

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 17 (1930)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Ausstellungen und Kongresse

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ausstellungen und Kongresse

### Zürcher Kunstchronik

In der Galerie *Aktuaryus* waren etwa dreissig Aquarelle und zahlreiche Radierungen und Lithographien des Deutschböhmen *Alfred Kubin* ausgestellt, dessen Blätter hauptsächlich aus Reproduktionen in Zeitschriften und illustrierten Büchern bekannt sind. Die Originale zeigen eine Intensität des Strichs, den die Reproduktionen, hauptsächlich die in Büchern erschienenen, vielfach vermissen lassen. Während die Radierungen fein und gleichmässig mit zögerndem Strich notiert sind, bauen sich die Aquarelle auf kräftige Federzeichnungen auf, indem das robuste Liniengefüge ein klares und präzises Kolorit erhält, das die plastische Wirkung der Bilder verstärkt. Man kennt die geheimnisvoll lauernde Traumwelt Kubins, seine rätselvollen Gestalten und düstern Szenen. Altes Testament und Anekdotisches aus allen Kulturepochen, Märchenhaftes und Gegenwärtiges schlingt sich zu einem phantastischen Kranz der Visionen, die stets einen gruseligen Ton lieben. Doch was das Unverwechselbare dieser Darstellungen ausmacht, ist die Ueberlegenheit über das Motivische. Keine literarische Pointe drängt sich vor, keine inhaltliche Sensation verdrängt das Interesse am Gesamteindruck der Blätter. Eigenartige Behausungen, Gewässer, Vordergrunde und Tiere geben eine ebenso intensive Stimmung wieder wie Figurenszenen und unheimliche Bilderzählungen. So wird man auch bei aufgeregten Bildinhalten stets die vollkommene Ruhe und Geschlossenheit der Komposition, die fast ornamentale Rundung des Zeichnerischen geniessen. In dieser Traumwelt lebt als etwas Absolutes eine innere Stimmung, die der Künstler selbst am besten in einem seiner Bilderbücher in einer glänzend geschriebenen Autobiographie umschreibt und «das Traumartige und Vergehende aller Erscheinungen» nennt.

E. Br.

### Schweizer Studienreise der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Juli 1930

Diese Reise war organisiert durch den Bund Schweizerischer Gartengestalter BSG (gegründet Oktober 1925), dessen Präsident die Führung übernommen hatte.

In Basel wurden die Gäste — etwa 20 an der Zahl — begrüsst von den Vertretern der Basler Gartenbaugesellschaft. Zuerst wurde der «Bäumlihof» in Riehen besichtigt. — Der zweite Besuch galt dem grossen, unter *Ernst Klingelfuss*, Zürich und der Mitarbeit der Architekten *Suter & Burckhardt*, Basel, entstehenden «Hörnli-Gottesacker». Die seinerzeit mit dem 1. Preis ausgezeichneten Verfasser des Projektes erläuterten anhand von Modell und Plänen ihre grosszügigen Ideen.

Man stand unter dem Eindruck, dass die Stadt Basel hier eine Friedhofschöpfung modernster Auffassung und grössten Formates erhalten werde, die zweckmässig und künstlerisch einwandfrei durchgeführt wird. — Die nächste Station wurde im «Wenkenhof» gemacht, einer wundervollen alten Besitzung, von den jetzigen Bewohnern sehr verständnisvoll unter Mitwirkung des Architekten *von Fischer*, Bern und von *Gebrüder Mertens*, Zürich, stilgemäss renoviert. — Die Fahrt führte weiter zum Basler Münster und zur Antoniuskirche. Nach einem Rundgang durch den Zoologischen Garten erfolgte noch ein Besuch der Wohnkolonie Freidorf, worauf der Tag mit einem Nachtessen im Sommerkasino seinen Abschluss fand.

Am zweiten Tag wurde die Gesellschaft in Bern empfangen von Stadtgärtner *Albrecht*. Nach Besichtigung der Anlagen beim Bundeshaus und einem Mittagessen auf dem Gurten besuchte man den von *A. Vivell*, Olten, angelegten Garten des Dr. Wander, hierauf die von Stadtgärtner *Albrecht* angelegte öffentliche Anlage «Rosengarten», die grossen Beifall fand. Nach kurzem Aufenthalt im «Gartenmuseum» fuhr man zum Bärengraben und zum Thunplatz, wo der ruhige und schön gegliederte Garten der Architekten *Henri von Fischer* besucht wurde und der nahe gelegene Garten der Familie Bomonti mit seiner Terrassierung und geschnittenen Taxusgängen. Mit Autocar folgte die Weiterfahrt nach Thun und Interlaken, wobei zwei am Wege liegende Gärten in Oberhofen und Gunten auch noch besichtigt wurden.

Der dritte Tag führte bei strahlendem Sonnenschein auf die Schynige Platte, wo der Alpengarten, besonders aber die grossartige Rundschau grösste Begeisterung hervorriefen. Ueber den Brienzersee und den Brünig kam die Gesellschaft abends nach Luzern, wo einige besonders Eifrige noch das Strandbad besuchten, dessen grosszügige Architektur und herrliche Naturlage allerdings besser gefielen als die gärtnerischen Zutaten.

Nach Besichtigung der Quaianlagen und sonstigen Sehenswürdigkeiten fuhr man zu Schiff nach Brunnen und dann nach Zürich, wo am gleichen Nachmittag noch die öffentlichen Anlagen Zürichhorn, Utoquai, Arboretum und Belvoirpark besichtigt wurden.

Am fünften Vormittag (Sonntag) führten die Zürcher Mitglieder des B. S. G. die Gäste auf den Zürichberg zur Besichtigung einiger Privatgärten, angelegt von *Gebrüder Mertens* und *E. Fritz & Cie.*, zur Sportanlage der Bankgesellschaft im Sonnenberg von *Telmajer, Debrunner & Blankart*, sowie *O. Fröbels* Erben, dann zur Sportanlage der Schweizerischen Kreditanstalt. Nach weiteren Gartenbesichtigungen versammelte man sich im Kunstgewerbemuseum zu einem Vortrage von Arch. *Hippenmeier*, Chef des städt. Bebauungsplanbureaus, über den

Ausbau der Grünflächen von Zürich. Die sehr interessanten Ausführungen, begleitet von der Demonstration lehrreicher Projekte über Bebauung und Gestaltung einzelner Quartiere in und um Zürich, fesselten in hohem Masse die Aufmerksamkeit der anwesenden Fachleute. In der Diskussion wurde die grosszügige Auffassung dieser Aufgabe sehr anerkannt und betont, wie durch Veranstaltung von Wettbewerben und verständnisvolle Zusammenarbeit von Bauämtern und Gartenbauämtern und selbständigen Gartenarchitekten auch in Deutschland die besten Erfolge erzielt wurden. Im modernen Städtebau darf die Stimme des gebildeten Gartenbauers nicht mehr fehlen, ist doch immer mehr die Gestaltung der Grünflächen als eine der wichtigsten Aufgaben erkannt worden. Am Nachmittag erhielt man vom Uetliberg aus einen guten Ueberblick über die im Vortrag besprochenen Quartiere. Der Tag schloss mit einem von der Stadt Zürich gestifteten Nachtessen im Hotel «Sonnenberg», an dem auch Vertreter der Behörden teilnahmen. Garteninspektor *Rothpletz* begrüßte die Gäste, Gartendirektor *Tapp*, Düsseldorf, sprach den warm empfundenen Dank der deutschen Gäste aus, *Schweizer* und *Mertens* dankten und betonten die befruchtende Wirkung solcher Besuche. An den folgenden Tagen besuchten einzelne Gruppen deutscher Gartendirektoren unter Führung von Mitgliedern des B. S. G. noch verschiedene Sportanlagen, Privatgärten und Friedhöfe in Zürich, Winterthur und Schaffhausen und gewannen dadurch einen guten Ueberblick über das Schaffensgebiet der schweizerischen Gartengestalter. W. M.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst veranstaltete ihre 43. Jahresversammlung vom 28. Juni bis 1. Juli in Karlsruhe. Von den Verhandlungsgegenständen ist die Hochschulfrage von besonderem Interesse, die in Anwesenheit von Prof. Maurer, Berlin, erörtert wurde. Die Verbindung der Abteilung «Gartenkunst» an der Landwirtschaftlichen Hochschule mit der T. H. Berlin soll nach Möglichkeit ausgebaut werden. Die jetzt vor Beginn des Studiums geforderte Praxis von 2 bis 3 Jahren wird als zu lang bezeichnet. Man fordert Anrechnung der in den Studienferien ausgeübten praktischen Tätigkeit und man wünscht, dass mit dem Diplom nicht wie bisher der Titel eines «Diplom-Gärtners», sondern eines «Diplom-Ingenieurs» erworben werde. An die Tagung schloss sich eine mehrtägige Studienfahrt in die Schweiz.

#### J. J. Biedermann Gedächtnisausstellung im Museum Winterthur

Im April 1830 ist der aus Winterthur gebürtige Maler *J. J. Biedermann* in Aussersihl im Alter von 67 Jahren gestorben. Nach der grossen Sommerpause gedenkt der Winterthurer Kunstverein das Andenken des

sehr geschätzten Malers und Radierers durch eine Gedächtnisausstellung zu ehren. Biedermann hat seine Kunst hauptsächlich in Bern, Konstanz, Basel und Zürich ausgeübt, und seine Werke, die in Museums- und Privatbesitz im In- und Auslande zerstreut sind, wurden unseres Wissens noch nie in grösserem Ausmasse gezeigt. Besitzer von Gemälden, Aquarellen, kolorierten Stichen und Zeichnungen Biedermanns, die gewillt sind, zu dieser Ehrung bei Anlass des hundertsten Todesjahres des Künstlers beizutragen, werden angelegentlich ersucht, dem Konservator der Kunstsammlung im Museum Winterthur oder dem Sekretariat des dortigen Kunstvereins möglichst bald Mitteilung zu machen. P. Fk.

#### Ausstellungen in München, Sommer 1930

In der Neuen Sammlung ist die bereits in Basel und Zürich gezeigte Wanderausstellung «Die Wohnung für das Existenzminimum» zu sehen, verbunden mit einer im Thema verwandten eigenen Ausstellung «Der billige Gegenstand» — ein erster Versuch in breiten Volksschichten für die geschmackvolle, gediegene und gut geformte Massenware zu werben. Noch ist die Auswahl einerseits nicht umfassend, anderseits nicht entschieden genug. Ausgezeichnet aber die Demonstration von einfachen Glas-, Porzellan- und Tonwaren, einer Serie billiger zweckgerecht geformter Stühle, der nach Entwürfen von *Max Hoehne* gefertigten Möbel der Bayrischen Hausratshilfe. Dem Kleinhaus ist eine besondere Abteilung gewidmet; neben guten Grundrisslösungen von *Fritz Norkauer* und *Gsaenger* stehen auch Entwürfe, die dem Hang der Bevölkerung zur Romantik mit allerlei Formalismen noch zu weit entgegenkommen.

In einer Halle des Ausstellungsparkes gibt es eine Foto-Ausstellung des Münchner Bundes. Sie ergänzt und übertrifft an Umfang die gleichzeitig gezeigte Wanderausstellung des Deutschen Werkbundes. Grosse Ueberraschungen waren nicht mehr zu bieten; aber die vielen neuen Namen unter den Ausstellern zeugen dafür, wie allgemein sich die neuen Tendenzen der Fotografie durchsetzen. Die Auswahl ist bewusst einseitig; den Veranstaltern galt herauszustellen, was nach ihrer Meinung in die Zukunft weist: das dokumentarische Lichtbild, d. h. die schöne Foto im Sinne Renger-Patzschs, das realistische Bildnis, wie es *Hugo Erfurth*, *Helmar Lerski*, *Gerty Simon* meistern, die zweckhaft gebundene Foto im Dienste der Reportage und der Wissenschaft. Das Fotogramm als zweckfreies Gebilde, alle nach Picasso, dem Surrealismus usw. schielenden Versuche sind ausgeschlossen. Von den ausländischen Abteilungen am umfassendsten die von Roger Ginsburger zusammengestellte französische (*Barré*, *l'illustration*, *Kerlesz*, *Krull-Ivens*, *Sougez* u. a.). Aus der Schweiz: *Giedion*,



der die Kühnheit neuer Eisenkonstruktionen prägsam gegenwärtigt, *Hürlimann* mit seinen bestens bekannten ethnographischen Aufnahmen, *Albert Steiner*, St. Moritz, *Kurt Richter*, Arosa, *Grete Hubacher*, Zürich. Dem Foto-Plakat und der Typo-Fotografie ist eine besondere, vorzüglich zusammengestellte Abteilung gewidmet: Arbeiten der Lehranstalten in Frankfurt am Main (*Baumeister*), Leipzig (*Tiemann*), München (*Renner*, *Trump*, *Tschichold*), des «Rings neuer Werbegestalter» (*Vordemberghe-Gildewart*, *Buchartz*, *Schwitters*, *Hartfield*, *Molzahn* u. a.), der vorbildlichen typofotografischen Reklame für das Herrenkonfektionsgeschäft *Burger-Kehl & Co.*, Zürich, u. a. *Franz Roh* hat aus verschiedenen Privatsammlungen eine historische Abteilung zusammengestellt, die von den immer wieder aufs neue überraschenden Daguerrotypen bis zum vollendeten Fotokitsch vom Ende des 19. Jahrhunderts führt.

Eine Ausstellung «Kirchliche Kunstschatze aus Bayern» in Räumen der Residenz umfasst im wesentlichen Goldschmiedearbeiten aus zehn Jahrhunderten, von der primitiv-elementaren Form des berühmten Tassilo-Kelchs aus Kremsmünster (777) bis zu den elegant spielerischen Arbeiten des Rokoko. Die Ausstellung hält sich mit rund 300 Nummern in Grenzen, die eine intensive Wirkung des einzelnen Objekts gewährleisten, und vereinigt erstmals die in Domschätzen, Kirchen, Klöstern, Museen Bayerns und des Salzburger Landes zerstreuten Kunstwerke, streng nach ihrer künstlerischen Qualität gesichtet. An Werken des frühen und hohen Mittelalters ist Bayern im Vergleich zu anderen deutschen Ländern, wo der Uebergang zum neuen Glauben die vorhandenen Schätze entweder ganz zerstörte oder konservierte, nichts weniger als reich. Denn wie die mittelalterlichen Kirchen, so wurden auch die Kultgeräte nach dem kräftigen Vorstoss der Gegenreformation in Bayern grösstenteils im Sinne der neuen Zeit umgearbeitet. Dennoch enthält die Ausstellung eine stattliche Reihe hervorragender Goldschmiede- und Elfenbeinarbeiten aus karolingischer und romanischer Zeit, deren kraftvolle beseelte Formen, verbunden mit einer geradezu raffinierten Artistik, uns heute in besonderem Masse ergreifen, während die Werke der späteren Jahrhunderte, wo prunkende Zier die Form zu überwuchern droht, meist keine gleich starke Wirkung auf uns üben, trotz aller geschmacklichen und handwerklichen Qualitäten. Die Büste der hl. Anastasia aus Benediktbeuren allerdings, in vergoldetem Silber, mit Edelsteinen besetzt nach dem Modell von Egid Quirin Asam (1725), gehört zu den bezauberndsten Stücken der Ausstellung überhaupt.

Der Glaspalast mit einer «Deutschen Kunstausstellung» ist mindestens in den Sälen der Sezession und Neuen Sezession diesmal bedeutend interessanter als in den letzten Jahren, in denen man sich allzu sehr auf die

lokale Produktion beschränkt hatte. Trotz des frischeren Gesichts bleibt die ungeheuerliche Quantität — rund 3000 Werke der Malerei, Plastik und des Kunstgewerbes — eine Sinnlosigkeit. Die Sezession gibt einen, durch schlechte Hängung leider beeinträchtigten, guten Ueberblick über die an den Impressionismus traditionell gebundene Berliner Malerei mit *Liebermann*, *Slevogt*, dem noch immer zu wenig beachteten *Leo von König*, *Klossowski*, *Röhrich*, *Spiro* usw. Unter den Gästen aus Oesterreich der kürzlich verstorbene *Anton Faistauer* und *Kokoschka*; aus der Schweiz bei der Neuen Sezession auch der mit München eng verbundene Basler *Pellegrini* und der seit langem in Davos lebende, durch sein Werk innigst mit der Schweizer Landschaft verbundene *Ernst Ludwig Kirchner*. Er erweist mit einer grossen Komposition «Raub der Sabinerinnen» seine Kraft zum monumentalen Wandbild; sie lässt von seinen für einen Festsaal des Folkwang-Museums in Essen geplanten Wandbildern Höchstes erwarten. Von *Beckmann* neben drei Gemälden eine treffliche Auswahl seiner Graphik; ebenso von *Barlach* eine grössere Graphik-Kollektion. *Nolde* hat einen ganzen Saal. Von der Plastik bleibt vor allem *Gerhard Marcks'* «Adam» als starker Eindruck haften. Mit *Lichtenberger*, *Hess*, *Glette*, dem Schweizer *Lauterburg* präsentiert sich die gepflegte Münchner Malkultur vorzüglich. Zwischen *Munch*, *Corinth* und *Nolde* liegen die Probleme, um die *Caspars* biblische Legende ringt. Vielleicht die einzige Ueberraschung bietet ein junger Münchner Maler: *Josef Scharl* — in «Mutter mit Kind», in «Theaterpause» erweist sich Scharl als starker urwüchsiger Gestalter, der das Einfach-Menschliche mit einer an van Gogh mahnenden Unmittelbarkeit und die Unerbittlichkeiten der Zeit ohne tendenziöse Programmatik ins Bild zwingt.

h. e.

#### Ferienreisen der Schiller-Akademie

Die Schiller-Akademie zu München veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen auch in diesem Sommer wieder mit günstig gelegenen Ausgangspunkten an der deutschen Grenze eine Reihe von allgemein zugänglichen Ferienreisen unter bester künstlerischer und wissenschaftlicher Führung. So je eine Studienfahrt nach London und Paris mit jeweils achttägigem Aufenthalt. Die Reise nach London gibt auch Gelegenheit zum Besuch von Oxford, Stratford, der Insel Wight und der beiden internationalen Ausstellungen in Antwerpen und Lüttich. Von Paris aus werden Versailles, Reims und die Schlachtfelder besucht. Den Abschluss des Programms bildet eine Septemberfahrt nach Spanien mit Ausflug nach Marokko. Ausführlichen Prospekt zu diesen ebenso interessanten als billigen Fahrten gegen 15 Pfg. Porto kostenlos durch die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald.

## Das Museum der Stadt Ulm

veranstaltet von Anfang August bis Ende September im Schwörhaus eine Ausstellung der Ulmer und oberschwäbischen Malerei und Graphik der Renaissance, die vor allem den Malern *Georg Rieder* von Ulm, *Johann Heinrich Schönfeld* von Biberach und *Johann Heiss* von Memmingen gewidmet ist. Sie enthält darüber hinaus eine

grosse Anzahl weiterer Werke der schwäbischen Renaissance-malerei, sowie anschliessend bisher unbekannte Arbeiten der gotischen Malerei Ulms aus oberschwäbischen Schlössern und einige unbekannte Bilder des 18. Jahrhunderts. Die Ausstellung ist von allen Seiten aufs reichste beschickt worden.

## Wettbewerbe

### Entschiedene Wettbewerbe

**BADEN.** *Beseitigung der Niveau-Uebergänge der Durchgangstrassen.* Auf die erfolgte Ausschreibung hin sind 43 Projekte eingegangen, von denen eines wegen Nichteinhaltung der Programmbestimmungen von der Beurteilung ausgeschlossen werden musste. Das fünfgliedrige Preisgericht hat nach dreitägiger Arbeit folgende Rangordnung und Preisverteilung festgesetzt: 1. Rang (3200 Fr.): *K. Knell*, Arch., Zürich-Küsnacht, *Otto Dürr*, Arch., Zürich, *Th. Baumgartner*, Gemeindeing., Küsnacht, *E. Schärer*, Geometer, Baden. 2. Rang (2800 Franken): *Robert Ammann*, Arch., Höngg. *Karl Fidler*, Bahningenieur der St. St. Z., Zürich. 3. Rang (2500 Fr.): *G. Schneider*, Ingenieur, Zürich 1, und *A. Rimli*, Arch., Frauenfeld. 4. Rang (2000 Fr.): *J. Bolliger & Cie.*, Ingenieurbureau, Zürich 2, und *Kündig & Oetiker*, Architekten BSA., Zürich 1. 5. Rang (1700 Fr.): *Aeschlimann & Baumgartner*, Zürich 5.

**BASEL.** *Entwürfe für das Chormosaik der St. Antoniuskirche.* Eingeladen waren fünf Künstler (drei Schweizer, zwei Deutsche). Das Preisgericht hat in seiner Sitzung vom 17. Juni 1930 mit Stimmenmehrheit den Entwurf von Prof. Ludwig Giess in Berlin-Charlottenburg in den ersten Rang gestellt.

**BELGRAD.** *Internationaler Wettbewerb für die Gestaltung und Bebauung der grossen Terrasse mit öffentlichen Gebäuden.* Den ersten Preis erhielt Architekt *Nikola Dobrovitch* (Novi Sad.); den zweiten Prof. *O. O. Kurz* (München) mit Architekt *Ivan Saskovitch*; den dritten Preis die Architekten *Mihail Hetchimovitch* und *Gustav Bohutinsky* (Prag); den vierten Preis die Architekten *Branislav Marinkovitch* und *Dragoljub Jovanovitch* (Paris). Ferner wurden angekauft die Projekte von *Duschan Babilich* (Belgrad), *Alfred Liebig* (Leipzig), *Strizitch-Visniewsky* (Berlin), *Karl Lörcher* (Berlin), *Adolf Muesmann* (Dresden) und *Jovan Radenkovitch* (Paris).

**BOWIL (Emmental).** *Kirchen-Wettbewerb.* Diese Gemeinde hat unter sieben Architekten einen Wettbewerb durchgeführt für eine Kirche mit 300 Sitzplätzen nebst

Unterweisungsraum für 70 Personen, Raum für einen Chor von 40 Sängern, nebst allem Zubehör, was inklusive Umgebungsarbeiten und komplettem Innenausbau die Bausumme von Fr. 65,000.— nicht übersteigen sollte. Der Verfasser des auszuführenden Projektes bekommt keinen Preis. Zur Prämiiierung vier weiterer Entwürfe standen total Fr. 800.— zur Verfügung. Das Preisgericht, an dem als Fachleute Regierungsrat *Bösiger*, Kantonsbaumeister *Egger* und Gewerbeschuldirektor *Greuter*, alle in Bern, teilnahmen, hat folgende Rangordnung festgesetzt: 1. *Stämpfli & Co.*, Baugeschäft, Zäziwil (Ausführung), 2. Arch. *Wipf*, Thun (Fr. 250.—), 3. Arch. *Dubach & Gloor B.S.A.*, Münsingen (Fr. 250.—), 4. Arch. *Wülthrich*, Stalden (Fr. 200.—), 5. Arch. *Salchli*, Grosshöchstetten (Fr. 100.—).  
E.

Ein sehr sonderbarer Wettbewerb.

**KILCHBERG (Zürich).** *Gemeindehaus.* Zur Erlangung von Entwürfen für ein Gemeindehaus, Schulhaus mit Turnhalle und Saalbau, also eine umfangreiche Gebäudegruppe im Anschluss an das bestehende Sekundarschulhaus beim obern Mönchhof ist unter sieben Bewerbern ein engerer Wettbewerb veranstaltet worden. Als fachliche Preisrichter amtierten neben zwei Behördenvertretern die Architekten *K. Knell* (Küsnacht), *O. Pfleghard* (Zürich) und *K. Hofer* (Kilchberg); das Preisgericht hat folgendes Urteil gefällt:

1. Preis (1400 Fr.): Arch. *M. Kopp*, Kilchberg, i. F. *Moser & Kopp*; 2. Preis (1200 Fr.): Arch. *Stettler & Ammann*, Zürich; 3. Preis (500 Fr.): Arch. *Müller & Freytag*, Thalwil; 4. Preis (400 Fr.): Arch. *R. A. Looser*, Kilchberg.

Vor Eröffnung der Namens-Umschläge hat das Preisgericht den Antrag an die Behörde einstimmig beschlossen, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfs mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Ausser obigen Preissummen ist jeder Entwurf mit 500 Fr. fest honoriert worden.

**LUZERN.** *Primarschulhaus im Säli.* Zu diesem unter Luzerner Architekten veranstalteten Wettbewerb sind 19 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht, bestehend aus